



Das Haus A (links) gibt es neben den Wohnungen mit großen Balkons auch ein Gemeinschaftsraum im Erdgeschoss, der für alle Bewohner im Viertel zugänglich ist.

FOTO: OLIVER LINSENMAIER

Weingarten wird immer inklusiver

24 neue Plätze für Menschen mit Behinderung im Neubaugebiet Kuenstraße geschaffen

Von Oliver Linsenmaier

WEINGARTEN - Ein innovatives Wohnprojekt macht Weingarten ein weiteres Stück inklusiver. Nach mehr als eineinhalb Jahren Bauzeit hat die Stiftung KBZO (Körperbehindertenzentrum Oberschwaben) am Mittwoch das Projekt Finka vorgestellt. Verteilt auf 14 Wohnungen bietet es 24 Plätze für Menschen mit Behinderung im Neubaugebiet Kuenstraße. Das Besondere daran: In dem Haus gibt es Wohnungen für Menschen mit und ohne Behinderung.

Auch werden ambulante und stationäre Betreuung in verschiedenen Gebäudekomplexen miteinander kombiniert. „Wir können guten Gewissens festhalten, dass sich die Anstrengung gelohnt hat“, sagte KBZO-Vorstandsvorsitzender Ulrich Raichle.

Gemeinsam mit dem Verein „Hilfe für Körper- und Mehrfachbehinderte“, dem sogenannten Elternverein, und der Stiftung „Herzens(t)räume“ wurde das Projekt umgesetzt. Wäh-

rend das KBZO in Haus A zwölf stationäre Plätze bereitstellt, bieten Elternverein und Stiftung zwölf ambulante Plätze, die sich auf weitere drei Häuser verteilen. Im Namen der Kooperationspartner sprach Rudolf Ebel von einem Wunsch, der in Erfüllung gegangen sei. Er könne sich selbst vorstellen, dort zu wohnen. Auch hob er lobend hervor, was aus dem KBZO nach der Gründung 1968, damals noch als gemeinnütziger Verein auf Initiative von Eltern, entstanden sei: „Wir freuen uns, dass das Kind wächst. Und wie das so ist, ist uns das Kind über den Kopf gewachsen.“

Säule der sozialen Infrastruktur

Das hob auch Oberbürgermeister Markus Ewald hervor. Seit mehr als vierzig Jahren sei das KBZO „eine tragende Säule in der sozialen Infrastruktur der Region Bodensee/Oberschwaben.“ Auch deshalb sei Inklusion in Weingarten kein politisches Schlagwort, sondern werde gelebt. Die Finka reihe sich in die vielen weiteren Projekte in der Stadt, auch

wenn Ewald zugab: „Bei dem Namen Finka habe ich zunächst das Bild eines spanischen Gutshauses vor Augen, umrahmt von Palmen unter der Sonne auf der Insel Mallorca und mit Blick auf das Meer.“

Umso mehr freue es ihn, dass in der Prestelstraße 7 und 9 nun ein Wohlfühlort für Menschen mit und ohne Behinderung entstanden sei, „nebeneinander – und vor allem miteinander.“ In Haus A gibt es eine 4-Zimmer- und eine 2,5-Zimmer-Wohnung für den freien Wohnungsmarkt. Im Haus B gibt es sogar zehn weitere Wohnungen. Auch soll ein Gemeinschaftsraum im Erdgeschoss, der für alle Bürger im Viertel zugänglich ist, für einen regen Austausch sorgen (Haus A).

Doch auch die fachliche Betreuung rund um die Uhr ist gewährleistet. Die Zahl der Mitarbeiter wird sich am Bedarf und den anwesenden Bewohnern orientieren. In der Nacht wird es eine Bereitschaft vor Ort geben, die per Knopf aus jedem betreuten Zimmer gerufen werden kann.

Daher gibt es in Haus A auch eine 2-Zimmer-Wohnung mit Büro und Aufenthaltsraum für das Personal. Um den Bewohnern auch Besuche zu ermöglichen, steht ein Gästezimmer zur Verfügung. „Das kann sich bundesweit sehen lassen“, sagte auch Roland Klinger, Direktor des Kommunalverbandes für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS), und sprach von einem wahren „Leuchtturmprojekt.“

4,4 Millionen Euro Gesamtkosten

Dieses haben sich die Bauträger einiges kosten lassen. Elternverein und Herzens(t)räume investierten 2,2 Millionen Euro bei einem Zuschuss von 200 000 Euro durch die „Aktion Mensch“. Auch das KBZO ließ sich das Projekt 2,2 Millionen Euro kosten. Allerdings wurde es auch mit 760 000 Euro aus öffentlichen Landesmitteln und 110 000 Euro durch die „Aktion Mensch“ unterstützt. Aber: „Jeder einzelne Euro hat sich gelohnt, der in dieses Projekt gesteckt wurde“, sagte Klinger.